

Entgegen dem Anschein, den Saint-Saens lakonische Äußerungen erwecken, ist in die Orgelsinfonie einiges an Herzblut des Komponisten geflossen. Er sagte darüber: »Ich habe hier alles gegeben, was ich konnte ... so etwas wie dieses Werk werde ich nie wieder schreiben.« In der Tat hat Saint-Saens in den verbleibenden 35 Jahren seines Lebens kein weiteres größeres sinfonisches Werk mehr komponiert. Das wiederkehrende Grundmotiv der Sinfonie besteht aus den Anfangstönen des gregorianischen Dies Irae. Saint-Saens komponierte seine Sinfonie in nur zwei Sätzen, dennoch ist die traditionelle Viersatzstruktur enthalten. Auf die ungewöhnliche Idee, eine Orgel in einer Sinfonie zu verwenden, wurde Saint-Saens nicht zuletzt durch Franz Liszts – dem die Sinfonie gewidmet ist – sinfonische Dichtung »Hunnenschlacht« gebracht, in der die Orgel eingesetzt ist. Allerdings spielt die Orgel, obwohl sie der Sinfonie den Namen gab, bei Saint-Saens anders als bei Liszt keine herausragende Rolle. Sie ist eine mitunter mächtige Farbe in einem erweiterten Klangspektrum, zu dem auch das von vier Händen zu spielende Klavier gehört.

STEPHAN
HEUBERGER
Orgel



Stephan Heuberger wurde 1963 in Würzburg geboren, wo er an der Hochschule für Musik studierte und mit dem A-Examen für Katholische Kirchenmusik und dem Konzertexamen für Klavier abschloss. Zu seinen Lehrern gehörten u. a. Prof. Zsolt Gárdonyi (Orgel) und Prof. Detlef Kraus (Klavier). Seit 1995 ist er Kirchenmusiker an der Münchner Universitätskirche St. Ludwig, wo er u. a. alle Orgelzyklen Olivier Messiaens aufführte. 1998 nahm er außerdem einen Lehrauftrag für musikalische Analyse an der Ludwig-Maximilians-Universität München an. Er konzertiert als Organist, Pianist und Chorleiter und veröffentlichte Artikel über Wolfgang Amadeus Mozart und Olivier Messiaen. Als Komponist schrieb er Werke für Klavier, Orgel, kammermusikalische Ensembles, Chor und Orchester, uraufgeführt u. a. durch den Chor der Bayerischen Staatsoper. Stephan Heuberger ist Preisträger bei internationalen Kompositions- und Improvisationswettbewerben und erhielt 1987 den Kulturpreis seiner Heimatstadt Kitzingen.

MARKUS
ELSNER
Musikalische Leitung



Markus Elsner wurde 1970 in München geboren. Er studierte Klarinette bei Hubert Hilser und Dirigieren bei Ulrich Weder; weiterführende Studien absolvierte er bei Edwin Scholz und Jorma Panula. Er arbeitete als Assistent und Korrepetitor u. a. bei den Tiroler Festspielen und am Oberbayerischen Städtetheater. Es folgten Engagements als Gastdirigent am Teatr Wielki Lodz (Polen), an der ukrainischen Nationaloper Lviv, dem Freien Landestheater Bayern und bei zahlreichen Tournee-Produktionen, wo er sich ein Repertoire von mehr als 30 Opern erarbeitete. Markus Elsner setzt sich intensiv für zeitgenössische Musik ein und dirigierte zahlreiche Ur- und Erstaufführungen. Seit 2006 leitet er das Ensemble Zeitsprung (München). Er arbeitete mit Komponisten wie Rodion Shchedrin, Wilfried Hiller und Boris Tishchenko zusammen. Mit dem orpheus ensemble münchen sammelte er Erfahrungen in der Interpretation von Barockmusik auf historischen Instrumenten. Gastdirigate und Tourneen führten ihn nach Polen, Österreich, Ukraine, Bulgarien, Italien und quer durch Deutschland. Markus Elsner wurde für seine Arbeit vielfach ausgezeichnet, zuletzt mit dem Bayerischen Kunstförderpreis 2009. Außerdem erhielt er das Richard-Strauss-Stipendium der Stadt München (1995), das Richard-Wagner-Stipendium (1995), den Merkur Förderpreis (2000), den tz-Rosenstrauß des Jahres (2000) und das Musikstipendium der Stadt München (2008 mit dem Ensemble Zeitsprung). 2008/09 war er Stipendiat im Internationalen Künstlerhaus Villa Concordia (Bamberg). Seit April 2007 ist Markus Elsner musikalischer Leiter des Siemens-Orchesters München.

SIEMENS- ORCHESTER MÜNCHEN e.V.

Das Siemens-Orchester München e.V. wurde 1983 von Mitarbeitern der Siemens AG gegründet. Die Orchestermitglieder sind ausschließlich Freizeitmusiker. Viele von ihnen sind Mitarbeiter der Siemens AG und ihrer Tochterunternehmen. Die stattliche Größe des Mitgliederstamms von etwa 70 Streichern und Bläsern ermöglicht die Erarbeitung und Aufführung auch großer symphonischer Werke. Einmal wöchentlich – außer in den Schulferien – treffen sich die Orchestermitglieder, um unter der Leitung des Dirigenten Markus Elsner die Werke für das nächste Programm einzustudieren. Der letzte Schliff erfolgt jeweils auf einem Probenwochenende kurz vor den Konzerten. Jährlich werden zwei Programme einstudiert. Die Frühjahrskonzerte werden im Herkulesaal der Münchner Residenz und im Stadttheater Amberg aufgeführt. Im Herbst finden Konzerte in der Hochschule für Musik und Theater in München und – wenn möglich – außerhalb Münchens statt. Das Orchester war außerdem in Berlin, Erlangen, Kempten, Passau, Regensburg, Rosenheim, Innsbruck, Salzburg und Treviso (Oberitalien) zu Gast. Das Siemens-Orchester München ist Mitglied des Siemens-Kulturkreises, der zusammen mit anderen Gruppen die Freizeitgemeinschaft Siemens München e.V. bildet. Weiterhin gehört es der Arbeitsgemeinschaft Münchner Laienorchester und Musikvereinigungen e.V. (AMLO) an.

Informationen zum Siemens-Orchester München finden Sie auch im Internet unter <http://www.siemens-orchester.de>.

Möchten Sie in Zukunft per e-Mail zu den Konzerten des Siemens-Orchesters eingeladen werden, dann bitten wir Sie, Ihre e-Mail-Adresse an die Ansprechpartner des Orchesters zu senden:
Helmut Bohner, Tel. 089/7593960, helmut.bohner@plus.cablesurf.de
oder
Josef Reithner, Tel. 089/89700146, josef@reithner.de

Der besondere Dank des Siemens-Orchesters gilt der Leitung der Bayerischen Landesschule für Körperbehinderte, die es dem Orchester ermöglicht, seine Proben in ihren Räumen durchzuführen.

Samstag, 23. Oktober 2010

19.30 Uhr

Hochschule für Musik und Theater, München

Konzert

Siemens-Orchester München e.V.

Leitung: Markus Elsner

Solist: Stephan Heuberger (Orgel)

In ihrer uralten Majestät spricht die Orgel wie ein Philosoph: Sie kann als einziges unter den Instrumenten ein unveränderliches Tonvolumen entfalten und damit die religiöse Idee des Unendlichen zum Ausdruck bringen.

Charles-Marie Widor (1844-1937)



PROGRAMM

PROGRAMM

CHRISTOPH WILLIBALD GLUCK

Ouvertüre zur Oper »Alceste«

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL

Konzert für Orgel und Orchester Nr. 10**d-Moll op. 7/4, HWV 309**

Adagio

Allegro così così

Organo ad libitum

Allegro

FRANZ SCHUBERT

Zwischenaktmusiken III u. I aus »Rosamunde«**B-Dur/h-Moll, D 797**

III. Andantino

I. Allegro molto moderato

PAUSE

CAMILLE SAINT-SAËNS

Sinfonie Nr. 3 »Orgelsinfonie«**c-Moll op. 78**

I. Adagio – Allegro moderato – Poco adagio

II. Allegro moderato – Presto – Allegro moderato –

Maestoso – Allegro – Molto allegro – Pesante

Zugabe Solist: Naji Hakim
Panga Lingua (Türk. Instr.)

Konzertvorschau

Samstag, 09.04.2011: Herkulesaal der Residenz, München

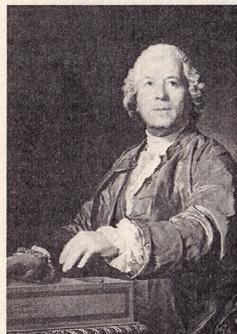
Sonntag, 23.10.2011: Hochschule für Musik und Theater, München

CHRISTOPH

WILLIBALD

GLUCK

(1714-1787)

Ouvertüre zur Oper**»Alceste«**

Christoph Willibald Ritter von Gluck war einer der bedeutendsten Opernkomponisten der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Aus seiner böhmischen Heimat ging Gluck nach Prag, wo er ab 1731 Logik und Mathematik studierte. In Italien trat er später eine Stelle in einem Mailänder Orchester an und lernte dort Betrieb und Wesen der Oper kennen. Dort wurde er zum Komponisten ausgebildet und feierte mit der italienischen Oper bald Erfolge auf den Bühnen. Gluck schloss sich einer reisenden Operntuppe an. Solche mobile Opern traten in den Städten auf, die nicht über ein festes Opernhaus verfügten. In Wien wurde Gluck Kapellmeister und heiratete 1750 die wohlhabende Bürgerstochter Maria Anna Bergin. Nach der Aufführung seines »Antigono« 1756 in Rom wurde Gluck von Papst Benedikt XIV. zum Ritter des Goldenen Sporns erhoben. Seit dieser Zeit verwendete er den Titel »Ritter von Gluck«. Mit der Zeit kamen Gluck grundsätzliche Bedenken über Inhalt und Form der Oper. Er wollte die Oper wieder zu ihrem Ursprung bringen, bei dem menschliche Dramen, Leidenschaft, Schicksalsschläge und urmenschliche Gefühle im Vordergrund stehen, und wo Musik und Wort gleichwertig waren. In den 1770er Jahren reiste der nun in ganz Europa berühmte Komponist zwischen Wien und Paris hin und her. In Wien schrieb Gluck noch einige kleinere Werke, lebte jedoch im Wesentlichen zurückgezogen. Am 15. November 1787 erlitt er einen Schlaganfall und starb.

Nach »Orfeo ed Euridice« war die Wiener »Alceste« Glucks zweite Reformoper. Im Mittelpunkt steht der Charakter der opferbereiten Hauptperson in Anlehnung an die Sage der Alkestis. König Admetos liegt im Sterben, die Götter aber versprechen, sein Leben zu schonen, wenn sich an seiner Statt jemand anderes opfert. Königin Alceste willigt ein. Sie stirbt trotz des Flehens von Admetos, lieber ihn zu nehmen. Herkules jedoch gelobt, beide zu retten. Er steigt in die Unterwelt und befreit Alceste; gleichzeitig beschützt er Admetos, so dass am Ende beide glücklich weiterleben können. Die Alceste ist als Hymnus auf die Gattenliebe ein Beispiel für die typischen Tugendvorstellungen des 18. Jahrhunderts. Das Werk erlebte seinen großen Erfolg nicht bei der Uraufführung 1767 im Wiener Burgtheater, sondern erst neun Jahre später in Paris mit einer Erweiterung um eine Ballettmusik.

Der deutsche Komponist gilt als profiliertester Repräsentant des Spätbarocks. Er wurde am 23. Februar 1685 in Halle geboren. Zusammen mit Johann Sebastian Bach erlangte er Bedeutung als Vollender der Barockmusik. Händel fing ein Jura-Studium an, wandte sich aber gleichzeitig der Musik zu. 1702 wurde er Organist an der Dom- und Schlosskirche in Halle. 1703 übernahm er in Hamburg eine Stelle als Konzertmeister am Opernhaus. In Florenz und Rom schuf er Opern, geistliche Kantaten und Oratorien. Besonders der italienische Adel war von seinen Kompositionen begeistert. Im Jahr 1710 kehrte Georg Friedrich Händel nach Deutschland zurück. Er ließ sich in Hannover nieder und wurde dort kurfürstlicher Kapellmeister. Im selben Jahr reiste er nach London. Händel wählte England als Wohnsitz. Auch auf der Insel wurde sein Schaffen in Adelskreisen und vom Königshaus anerkannt, was ihm eine jährliche Pension einbrachte. 1727 nahm er die britische Staatsbürgerschaft an. Zu seinen bekanntesten Werken zählen das Oratorium »Der Messias«, die »Wassermusik«, und die »Feuerwerksmusik«. 1751 begann Händel zu erblinden; am 14. April 1759 starb er in London. Händels Orgelkonzerte sind seine eigene Erfindung und stehen neben Bachs Cembalokonzerten am Anfang der Entwicklung des Konzerts für Tasteninstrument und Orchester. Händel spielte seine Orgelkonzerte in der Regel während der Pausen großer Oratorien-Aufführungen. Komponiert als möglichst zugkräftige Einlagen sollten sie Londons bürgerliches Konzertpublikum zusätzlich anlocken und bei der Stange halten. Sie sind ausgesprochene Show-Stücke, die sich Händel auf den eigenen Virtuosenleib geschrieben hatte. Die sechs posthum veröffentlichten Konzerte op. 7 zeichnen sich dadurch aus, dass viele Stellen und ganze Sätze als »ad libitum« gekennzeichnet wurden, die Händel also während der Aufführungen ex tempore spielte.



FRANZ

SCHUBERT

(1797-1828)

Zwischenaktmusiken**III und I aus****»Rosamunde«****B-Dur/h-Moll, D 797**

Franz Peter Schubert wurde als zwölftes Kind der Familie am 31. Januar 1797 in Lichtenthal bei Wien geboren. Sein Vater und Onkel lehrten ihn Klavier und Geige, bei Michael Holzer lernte er Orgel und Harmonielehre. 1808 wurde er als Singknaube in das kaiserliche Konvikt aufgenommen, wo er auch erster Violinist im Konviktorchester war. Bei Antonio Salieri erhielt er Unterricht in Komposition. 1815 bewarb er sich als Lehrer in Laibach, wurde jedoch abgelehnt. Daraufhin reiste er nach Wien, um als freischaffender Komponist zu arbeiten. Sein erstes Auftragswerk, eine Kantate, entstand 1816. In Wien wurden seine Werke erfolgreich aufgeführt, und 1818 bot ihm Graf Johann Karl Esterhazy von Galantha eine Stelle als Sing- und Klaviermeister an, worauf Schubert auf dessen Gut Zelecz in Ungarn ging. 1819 bereiste er Oberbayern. 1823 erkrankte er schwer. Ende 1824 ging er zurück nach Wien. 1828 fand das einzige öffentliche Konzert mit eigenen Werken statt. Am 19. November 1828 starb Schubert an Typhus.

Rosamunde ist ein »Großes romantisches Schauspiel« in vier Aufzügen von Helmina von Chézy, mit Chören, Musikbegleitung und Tänzen. Die Uraufführung mit der Bühnenmusik von Franz Schubert fand am 20. Dezember 1823 im Theater an der Wien statt. Rosamunde, Prinzessin von Zypern, ist bestimmt, mit 18 Jahren die Herrschaft anzutreten. Der Statthalter Fulvio, der bereits Rosamundes Eltern auf dem Gewissen hat, versucht jedoch, ihre Regentschaft zu hintertreiben, zunächst durch Intrigen, dann durch einen Heiratsantrag und schließlich mittels eines Giftmordanschlags. Rosamunde erfährt breite Unterstützung der Zyprioten und durch den kretischen Prinzen Alfons, den ihr zugedachten Bräutigam. Schließlich werden alle Anschläge des Fulvio vereitelt, und dieser stirbt durch sein eigenes Gift. Rosamunde besteigt den Thron.

Zur Schauspielmusik dieses Werkes gehören die Ouvertüre und weitere 10 Musiknummern, deren ursprüngliche Reihenfolge nicht sicher feststeht, darunter: Entr'acte Nr. 1, h-Moll, Allegro molto moderato. Dieser Satz gilt als ursprünglich von Schubert konzipiertes Finale zu seiner »Unvollendeten«. Entr'acte Nr. 3, B-Dur, Andantino. Das Hauptthema wurde auch im zweiten Satz des Streichquartetts a-Moll, D 804, und – verändert – im Impromptu in B, D 935, Nr. 3, verwendet.

Charles Camille Saint-Saëns wurde am 9. Oktober 1835 in Paris geboren. Er war Pianist, Organist, Musikwissenschaftler, Musikpädagoge und Komponist. Bekannt wurde er durch seine große zoologische Fantasie »Kameval der Tiere«. Im Alter von sechs Jahren schrieb er erste Kompositionen, mit elf Jahren gab er 1846 sein erstes öffentliches Konzert. Von manchen Zeitgenossen wurde er als neuer Mozart gehandelt. Am Pariser Konservatorium studierte er Klavier, Orgel und Komposition. 1852 wurde er Organist von Saint-Séverin in Paris. In diesem Jahr lernte er Franz Liszt kennen, der auch musikalisch einen nachhaltigen Einfluss auf ihn ausüben sollte. Sein musikalisches Debüt als Komponist hatte er 1853, als seine erste Sinfonie aufgeführt wurde. Von 1861 bis 1865 lehrte er Klavier, unter anderem war auch Gabriel Fauré sein Schüler. Nach dem deutsch-französischen Krieg machte er sich 1871 für eine nationale französische Musik stark. Camille Saint-Saëns starb am 16. Dezember 1921 in Algier. Die Sinfonie Nr. 3 in c-Moll für Orchester, Orgel und Klavier zu vier Händen entstand 1886 im Auftrag der Philharmonischen Gesellschaft in London. Saint-Saëns schrieb, er sei mitten in der Arbeit an diesem Werk, das Furcht erregend werde: »Inzwischen ist dieses Teufelsweib von einer Symphonie um einen halben Ton in die Höhe gegangen. Sie wollte nicht in h-Moll bleiben und ist jetzt in c-Moll. Es wird mir ein Fest sein, diese Symphonie zu dirigieren. Wird es auch ein Fest für die Zuhörer?« Nach der ersten Probe in London schrieb er an seinen Verleger: »Wir haben die Symphonie dechiffriert. Sie ist in der Tat furchtbar. Ich hatte Recht. Glücklicherweise habe ich es mit einem Orchester allererster Klasse zu tun«. Die Uraufführung am 19.5.1886 war ein kolossaler Erfolg.

